

Die Frage der Rüstungspause

Die Aussprache im Abrüstungsausschuss der Völkerverversammlung

Genf, 23. Sept. Im Abrüstungsausschuss der Völkerverversammlung erklärte heute nachmittags in der allgemeinen Aussprache über den Vorschlag einer Rüstungspause der griechische Außenminister Michalopoulos, er sei bereit, jedem einmütig beschlossenen Abkommen auf der Grundlage des italienischen Vorschlages zuzustimmen. Der belgische Delegierte Boulet sprach die Hoffnung aus, daß unter den vorliegenden oder angekündigten Entwürfen derjenige ausgewählt werden würde, der die größte Aussicht auf einstimmige Annahme hätte. Der japanische Delegierte Sato betonte, daß Japan es für zweckmäßig halte, die Frage der Rüstungspause erst zu Beginn der Abrüstungskonferenz in Angriff zu nehmen. Der amerikanische Gesandte Wilson hob den Wunsch seiner Regierung nach raschen, wirksamen Leistungen auf dem Gebiete der Abrüstung hervor. Da der Versuch, erklärte er, einen Vertrag über die Rüstungspause auszuarbeiten, zu langwierigen Verhandlungen führen würde, sei es zweckmäßiger, eine gemeinsame grundsätzliche Erklärung abzugeben und deshalb sei Amerika mit dem Vorschlag des Generals de Marini einverstanden. Die darin enthaltenen Vorschläge für die Band- und Luft-rüstungen seien für Amerika ohne weiteres annehmbar. Ein Verzicht auf die Durchführung des Kreuzerbauprogramms würde in Amerika allerdings, da die amerikanischen Kreuzerbauten sich weit unter dem in London festgesetzten Niveau befänden, gewisse Schwierigkeiten hervorrufen. Da es sich aber um die Sache der Abrüstungskonferenz handele, sei Amerika bereit, auf seine Rechte, wie sie sich aus den Verträgen ergeben, zu verzichten.

Genf, 23. Sept. Zum Schluß der heutigen Sitzung des Abrüstungsausschusses, die mit Rücksicht auf die im gleichen Saal heute abend tagende Ratstagung verfrüht werden mußte, sprachen der polnische und der englische Vertreter.

Sofal erklärte, Polen könne einer Rüstungspause in dem angeregten Sinne nur zustimmen, wenn es die Garantien hinsichtlich aller seiner Nachbarn habe, wobei er besonders auf die noch ungeklärte Haltung Rußlands hinwies. Der englische Vertreter Lord Cecil trat wie der Vertreter Amerikas für eine rasche, die allgemeine Stimmung günstig beeinflussende Beweizung des Vorschlages ein und appellierte an den japanischen Vertreter, seine Bedenken zurückzustellen. Als vermittelnde Lösung zwischen den verschiedenen Vorschlägen regte er an, daß der Ausschuss eine Entschlieung annehmen solle, in der der italienische Vorschlag in seinen großen Zügen enthalten sei. Diese Entschlieung solle den Regierungen mit der Aufforderung überandt werden, sie etwa bis zum 1. November zu unterzeichnen oder gegebenenfalls ihre ablehnende Stellungnahme oder ihre Vorbehalte darzulegen. Es wird auf die für morgen angekündigten Erklärungen des französischen Vertreters ankommen. Ob dieser Vermittlungsvorschlag Aussicht auf Annahme hat.

Englands Stellung zu dem Vorschlage eines Rüstungsfeierjahres

London, 23. Sept. Im Unterhaus erklärte heute Baldwin in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung verfolge aufmerksam die Entwicklung der Dinge im 3. Ausschuss der Völkerverversammlung bezüglich des italienischen Vorschlages über ein Rüstungsfeierjahr. Gestern seien Instruktionen an Lord Cecil nach Genf gesandt worden, die diesen ermächtigen, den italienischen Vorschlag, soweit er das Gebiet der Seerüstungen umfaßt, unter der Bedingung anzunehmen, daß alle anderen Mächte dem Beispiel Englands folgen würden. Baldwin versicherte, daß die britische Regierung den Etat für das Heer und die Luftflotte für das Jahr 1932/33 nicht erhöhen werde, falls nicht unvorhergesehene Umstände dies gebieten.

Der Kampf in der Mandchurei

Von besonders unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Schon seit Wochen kamen aus dem Fernen Osten Nachrichten nach Europa, die von einem bevorstehenden kriegerischen Konflikt zwischen Japan und China zu melden wußten. Diese Nachrichten gründeten sich auf die gereizte Stimmung, die auf beiden Seiten durch verschiedene, zum Teil bekannte Zwischenfälle entstanden war. Eine ernstere Wendung nahmen die Dinge aber erst, als die Erregung auf die japanische Armee übergriff und japanische Militärs in Flugschriften ihre Landleute offen zum Kampfe gegen die Chinesen aufforderten. Aber selbst dann war die Hoffnung auf eine gütliche Beilegung des Konfliktes berechtigt, da die verantwortlichen höchsten Stellen auf beiden Seiten eine solche zweifellos wollten. Wenn es jetzt trotz alledem zu kriegerischen Handlungen gekommen ist, so deswegen, weil augenscheinlich untergeordnete Organe in falsch verstandenem Patriotismus sich zu Unbesonnenheiten haben hinreißen lassen.

China, durch den Kampf um seine künftige innere Gestaltung zugezigt finanziell und militärisch geschwächt, würde einem japanischen Eindringen völlig machtlos gegenüberstehen. Ein Marsch nach Peking oder Nanking aber würde der japanischen Armee keine Vorbeeren eintragen. Japan hat in dem Neunmächte-Vertrag in Washington vom 22. Februar 1922, dem auch Deutschland später beigetreten ist, die Integrität des chinesischen Reiches aus-

drücklich anerkannt, nimmt aber auf Grund verschiedener Verträge in der Mandchurei eine Sonderstellung ein. Eine dauernde Bekohung der Mandchurei durch Japan würde jedoch mit dem Washingtoner Vertrag unvereinbar sein und alle Signaltarmächte zum Eingreifen berechtigen. Es liegen keine Anhaltspunkte dafür vor, daß Japan sich einer solchen Vertragsverletzung schuldig machen will. Wohl mögen diejenigen im Rechte sein, die behaupten, daß die Zeit hierfür nie so günstig war wie jetzt, wo weder Amerika noch England angesichts der großen Schwierigkeiten wirtschaftlicher und finanzieller Natur im eigenen Hause eine bewaffnete Intervention im Osten riskieren könnte, und für Rußland sich die herrliche Gelegenheit bietet, die ganze Nordmandchurei und damit die östlichste Bahama n sich zu bringen. Solche Argumentationen sind Hingespinnste in den Fesseln der Gegenwart besangener Politiker, die an der Taalache vorbeigehen, daß die Eimerleibung der Mandchurei in Japan von China niemals würde vergessen werden können, und die chinesisch-japanischen Beziehungen auf alle Zeit so schwer vergiften müßte, daß ein freundliches Nebeneinanderleben dieser beiden großen Nachbarnländer und ein geregelter Handelsaustausch auf Generationen hinaus unmöglich sein würde. Um dieses Erfolges willen lohnt sich die Wegnahme der Mandchurei nicht.

Dr. Simons 70 Jahre alt

Hindenburg verleiht ihm den Adlerschild des Reiches
Berlin, 23. Sept. Der Reichspräsident hat dem Reichsgerichtspräsidenten i. R. Prof. Dr. Walter Simons anlässlich seines heutigen 70-jährigen Geburtstages den Adlerschild des Reiches überreicht und diese Auszeichnung mit einem Glückwunschschreiben begleitet.

Hoover gegen Lohnabbau

Washington, 23. Sept. Wie verlautet, ist Präsident Hoover darüber ungehalten, daß Industriegesellschaften einen Lohnabbau ankündigen, obwohl er sich vor zwei Jahren in einer Rundgebung nachdrücklich für eine Aufrechterhaltung der Lohnsätze eingestimmt hat. Die Arbeiterführer erklären, daß der Lohnabbau die Depression verschärfen und die Rückkehr zum Wohlstand verhindern werde.

Lohnerhöhungen in Sowjetrußland

Moskau, 23. Sept. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet die Veröffentlichung einer vom Obersten Volkswirtschaftsrat und Zentralgewerkschaftsrat der Sowjetunion erlassenen Verordnung, durch die die Lohnsätze in der Hüttenindustrie und im Steinkohlenbergbau neuerlich erhöht werden. Nach dem dann festgelegten Sätzen erhält der einfache Arbeiter der Hüttenwerke jetzt 13 Rubel täglich gegenüber 7 Rubel früher, der Werksstättenarbeiter 450 bis 650 Rubel, der Oberingenieur des Schachtes 500 bis 700 Rubel monatlich. Die Verordnung sieht weitere Lohnerhöhungen durch systematische Prämierungen vor, die gewährt werden, wenn mehr geleistet wird, als in den Plänen vorgesehen ist.

Schwere Ausschreitungen in Erinnagar

Erinnagar (Britisch-Indien), 23. Sept. Hier ist es zu schweren Ausschreitungen gekommen, die von Mohammedanern veranlaßt wurden. Insgesamt wurden dabei 90 Bedienstete der Regierung verletzt, darunter einige höhere Beamte, deren Verwundungen jedoch glücklicherweise leichtere Natur sind. Die Polizei konnte die Ausschreitungen nicht verhindern.

Verletzungen. Bei einem Angriff von Mohammedanern auf eine Militärwache sah sich diese gezwungen, Feuer zu geben, wobei vier Angreifer getötet und sechs verletzt wurden. Die Behörden sind Herr der Lage.

Einwanderung nach Chile unterzagt

Neu York, 23. Sept. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat Chile mit Rücksicht auf den Stand der Arbeitslosigkeit jede Einwanderung unterzagt.

Herabsetzung der Ueberfahrtspreise zwischen Europa und Nordamerika

Hamburg, 23. Sept. Auf einer kürzlichen Tagung in Paris haben die am nordatlantischen Passagierverkehr beteiligten Schiffsahrtsgesellschaften unter dem Vorsitz des Vertreters der Hamburg-Amerika-Linie einschneidende Ermäßigungen der Ueberfahrtspreise für alle Abfahrten ab 1. Oktober d. J. von Europa nach Nordamerika beschlossen. Es sind nicht nur die Mindestfahrpreise in den einzelnen Klassen erheblich herabgesetzt, sondern auch die Zuschläge für die höherwertigen Kabinen beträchtlich vermindert worden. So wird u. a. für die erste Klasse der Schnellschiffe des Albatross-Typs der Hamburg-Amerika-Linie der Mindestfahrpreis von 217.50 Dollar auf 195 Dollar ermäßigt. In der dritten Klasse wurde auf ähnlichen Passagierschiffen der Hamburg-Amerika-Linie der Fahrpreis von Hamburg nach Neu York für alle Abfahrten ab 1. Oktober von 115 auf 99 Dollar ermäßigt. Ferner wird eine Umwandlung der bisherigen dritten Kajüte der Touristen in eine verbesserte Touristenklasse vorgenommen.

Die geretteten deutschen Ozeanflieger

Neu York, 23. Sept. Der Kapitän des Dampfers „Stangerford“, der die drei geretteten deutschen Amerikafleger an Bord genommen hat, erklärte, es sei erstaunlich, in welchem gutem Gesundheitszustand sie sich befinden, obwohl sie sieben Tage lang auf einem zertrümmerten Landflugzeug bei stürmischer See ohne jede Nahrung umhergetrieben sind. Der Flieger da Costa Beiga liegt, wie bereits gemeldet, mit einer leichten Knieverletzung im Schiffshospital.

mittelt, in durchaus positivem Sinne fortgeschritten sein. Während man ursprünglich angenommen hatte, daß 200 bis 250 Millionen für die Bildung von 100 000 Erwerbslosen erforderlich seien, wird jetzt bei Ausnutzung aller Möglichkeiten mit einem Barauswand von nur 50 Millionen gerechnet. Diese Summe muß aus Mitteln der Hauszinssteuer zur Verfügung kommen, während der Fortschritt Holz zum Bauen leistungsfähiger soll. Die Ausschließung des Bauandes soll behelfsmäßig in der einfachsten Form erfolgen. Die Notverordnung, die die gesetzliche Grundlage für die Erwerbslosenbildung schafft, soll im Rahmen des großen Wirtschaftsprogramms veröffentlicht werden.

Senkung der Hauszinssteuer

Am 25 Prozent vom 1. April 1932 an
Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, vom 1. April 1932 an die Hauszinssteuer um 25 Prozent zu senken, und zwar auf Kosten des bisherigen Wohnungsbauanteils.

Die Lage bei der Reichsbahn

Tagung des Verwaltungsrates

Berlin, 23. Sept. Am 21. und 22. September tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hier. Die Entwicklung der Einnahmen war auch in letzter Zeit ungünstig. Der Personen- und Gepäckverkehr in den ersten acht Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen RM (-12,7 Proz.), der Güterverkehr einen Rückgang um 356 Millionen RM (-17,6 Proz.) auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmerückgang noch schärfer. Der Personen- und Gepäckverkehr ist mit 161 Millionen RM um 16,4 Proz., der Güterverkehr mit 738 Millionen RM um 32 Proz. zurückgeblieben. Der gesamte Rückgang der Einnahmen beziffert sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen RM, gegenüber 1929 auf 955 Millionen RM, das sind 26,9 Proz. weniger als 1929.

Es ist der Verwaltung gelungen, einen wesentlichen Teil des Einnahmerückganges durch Betriebsersparnisse auszugleichen; es war möglich, die Gesamtausgaben im Jahre 1931 um 20,7 Prozent gegenüber 1929 zu senken. In der Betriebsführung sind die Personalausgaben und die Sachausgaben für Betrieb und Verkehr herabgemindert worden; in der Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen wurde gespart, soweit es sich mit einer ordnungsmäßigen Durchführung des Betriebes vereinbaren ließ. Beschaffung und Aufträge an die Industrie mußten immer weiter gestrichelt werden, so daß nach dem derzeitigen Stande für 1931 38 Prozent weniger Bestellungen gemacht werden als im Jahre 1929.

Der Verwaltungsrat genehmigte für 1932 den Abschluß auf Lieferung von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen RM. Inwieweit weitere Arbeitsaufträge zusätzlicher Art von der Reichsbahn herausgegeben werden können, hängt von dem Ergebnis der 4 1/2-proz. steuerfreien Reichsbankleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gab.

Kongreß der 150 000 Volkbeamten

Berlin, 23. Sept. Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, der rund 150 000 deutsche Volkbeamte umfaßt, begann am Mittwoch in Berlin seinen Verbandstag. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Hugel, kritisierte scharf die überstürzte Rationalisierung und die starre Preispolitik der Wirtschaft. Wenn der Beamtenbund nicht alles Anrecht an den Beamten verhandeln konnte, so sei das darauf zurückzuführen, daß das Parlament sich selbst ausgeschaltet habe. In seinem Tätigkeitsbericht trat der Vorsitzende des Verbandes, Kugler, für eine Verbesserung der Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse ein, er wandte sich gegen die Zurückdrängung des Berufsbeamtentums in der Postverwaltung und forderte die 48-Stundenwoche. In der anschließenden Aussprache wurden besonders scharf die Wünsche der unteren und mittleren Besoldungsgruppen vorgetragen. Auch wurde die Anrufung des Staatsgerichtshofes wegen der Verletzung wohlverordener Rechte der Beamten verlangt. Darauf erwiderte der Bundesvorsitzende Hugel, der Deutsche Beamtenbund werde durch Prozesse feststellen lassen, was eigentlich wohlverordnete Rechte seien.

Der erste Börsetag in London

London, 23. September. Die Effektenbörsen hat heute ihr Geschäft zu der gleichen Zeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. Es entwickelte sich eine rege Umsatztätigkeit. Die Stimmung war allgemein sehr zweifelhaft. Bestimmte Aktienwerte lagen schwach, Dividendenpapiere dagegen haussierend. Die Arbitragewerte spiegelten die internationale Entwertung des Pfandes klar wieder.

Schwere politische Schlägerei

Stuttgart, 24. Sept. Am Mittwochabend kam es in einer nationalsozialistischen Versammlung in Stuttgart-Gablenberg, die auch von zahlreichen Kommunisten besucht war, zu einer größeren Schlägerei, bei der viele Personen verletzt wurden. Bei der Räumung der anliegenden Straßen mußte die Polizei, wie das Polizeipräsidium mitteilt, wiederholt vom Gummiknüppel, in einem Falle sogar von der Schußwaffe Gebrauch machen. Es erfolgten über hundert Festnahmen. Im späteren Verlauf des Abends versuchten zur Verstärkung eingetroffene Kommunisten heimkehrende Nationalsozialisten zu überfallen. Auch hier mußten Polizeistreifen verhältnismäßig eingreifen und Verhaftungen vornehmen. Gegen Mitternacht war die Ruhe im wesentlichen wieder hergestellt.

Rund um die Welt

Die Wegener-Expedition aus Grönland zurückgekehrt

Kopenhagen, 23. Sept. Das Grönlandschiff „Hans Egede“ traf heute vormittag aus Grönland hier ein. An Bord befanden sich zwei der Teilnehmer an der Wegener-Expedition, der Geologe Dr. Sorge und der Meteorologe Dr. Georgi aus Hamburg. Die Forscher hatten Mitte August die Station Eismitte auf dem Grönlandeis verlassen. Die Station ist nicht mehr besetzt. Die 14 übrigen Teilnehmer der Expedition befinden sich in Amarajak und werden mit „Hans Egede“ oder „Risko“ im Laufe des Herbstes zurückkehren.

Winter in Bayern

Schneestürme im Gebirge

München, 23. Sept. In München hat es heute von Mitternacht bis mittag unausgesetzt geschneit. Türme und Dächer tragen weiße Kappen: Winter im September! Aus allen Tellen Bayerns wird Schneegestöber gemeldet. Das Bild steigt bereits weit ins Tal hinunter. Das Vieh auf den Wiesen ist vielfach eingeschneit, obwohl heute erst Herbstanfang ist. In den bayerischen Hochgebirgsorten wie Oberstdorf, Wittenwald, Bad Tölz, schwankt die Schneehöhe zwischen vier und sechs Zentimeter. Partenkirchen verzeichnet sogar 11 Zentimeter. Seit 1868 werden in Bayern die Schneehöhen regelmäßig beobachtet. Das früheste Datum einer in München liegenden Schneedecke von einem Zentimeter, wie heute schon am frühen Morgen, wurde 1897 am 6. Oktober festgestellt.

Frost

Augsburg, 23. Sept. In der schwäbischen Hochebene sank heute nacht die Temperatur 2 Grad unter Null, so daß die schon seit Tagen ununterbrochenen Regenniederschläge von heftigem Schneegestöber abgelöst wurden. In der Stadt Augsburg lag am Morgen auf den Dächern und Straßen eine Schneedecke. Auch in den Allgäuer Bergen setzte heftiger Schneefall ein, so daß der Bergstrom um Pfaffen, die Thannheimer und benachbarten Allgäuer Berge bis auf 700 Meter herab in ein winterliches Kleid gehüllt sind. Im Remptener Gebiet reicht die Neuschneedecke bis 800 Meter; auch setzte im Tal starker Schneefall ein. Im Hochgebirge tobten seit Tagen heftige Schneestürme, die nun auch im Alpenvorland insbesondere im Garmisch- und im Allgäu, wütheten.

Schnee im Harz

Braunlage, 23. Sept. Der Brocken zeigt eine geschlossene Schneedecke von etwa 10 Zentimeter. Auch auf dem Hahnenklee (726 Meter) hat Schneefall eingekehrt. Die Temperatur im Oberharz beträgt 0 Grad.

Schulkinder müssen die Schule heizen

Stüberbach, 23. Sept. Seit Jahren herrscht in den waldreichen Orten des Thüringer Waldes bitterste Armut. Wie groß sie ist, davon legt eine Nachricht aus dem Heiligen, durch seine Glasindustrie bekannten Ort Stüberbach Zeugnis ab. Danach ist die Gemeinde nicht mehr in der Lage, ihre Schule heizen zu lassen. Und so hat man die Schulkinder beauftragt, Tannenzapfen zu sammeln und in der Schule abzulefern! Man hofft, von diesem Brennmaterial so viel zusammenzutragen zu können, daß der Schulbesuch im Winter möglich wird.

Wie eine Illustration aus den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges wirkt diese Nachricht. Sie zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie groß die Not schon geworden ist.

Schneefall im Riesengebirge

Hirschberg, 23. Sept. Bei 2 bis 4 Grad Kälte hat es im Hochgebirge mehrfach kräftig geschneit. Gestern früh betrug die Schneehöhe bis etwa 750 Meter herab ungefähr acht Zentimeter. Die noch auf den Feldern stehenden Getreidepflücken sind von der Schneelage bedeckt.

85 Zivilisten aufgehängt

Furchtbare Gewalttat mexikanischer Truppen

Reuhork, 23. Sept. Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt verübte eine Abteilung mexikanischer Soldaten in Villa Cuerrero im Staate Tabasco eine furchtbare Gewalttat.

Die Bewohner des Ortes hatten ihren Bürgermeister erschlagen, weil dieser ein Mädchen vergewaltigt hatte, das an den Folgen des Verbrochens gestorben war. Der Gouverneur entsandte daraufhin Truppen zu einer Strafexpedition, bei deren Rache die Ortsbewohner stöhnten. Die Soldaten holten die Dorfbewohner ein und knüpften 85 von ihnen an den Bäumen der Landstraße auf, obwohl der Gouverneur ihnen Schutz für Leib und Leben zugesagt hatte.

Geständnis des Troitschendorfer Mörders

Börlich. Im Börlicher Gerichtsgefängnis erfolgte gestern in der Troitschendorfer Mordangelegenheit in Anwesenheit des Kriminalkommissars eine Aussprache zwischen dem Mörder Klein und seinem 18 Jahre alten Sohn Georg, die sich äußerst dramatisch gestaltete. Der Mörder hat in Gegenwart seines Vaters ein umfassendes Geständnis abgelegt, aus dem hervorgeht, daß er die Tat wohl vorbereitet hatte. Da er Veruntreuungen begangen hatte, befürchtete er mit seiner Mutter in Troitschendorf zu ge-

raten. Um Geld für seine Flucht zu erhalten, schaffte er bereits am Nachmittag vor der Mordtat Roggen, der zur Vermahlung bestimmt war, beiseite. Er wollte ihn nach der Tat verkaufen und legte auch Hammer und Axt bereit. Nach der Arbeit in der Mühle ging er in das Schlafzimmer der Mutter und überlegte sich, ob sie schlief. Dann führte er die Hammerschläge aus, ging zu Bett und horchte, ob die Mutter noch atme. Der neunjährige Ernst trat im Morgengrauen an das Bett des Mörders, worauf dieser sich entschloß, auch die Kinder als lästige Zeugen der Tat umzubringen. Ferner hatte er die Absicht, die Leichen in das tiefe Mühlenwasser unter das Mühlrad zu werfen, um so die Tat zu verbergen. Es liegt also vollendeter Mord und kein Totschlag vor. Nach der ersten Vernehmung hat der Mörder auch dem Oberstaatsanwalt gegenüber sein Geständnis wiederholt und die Tat nochmals in allen ihren Einzelheiten geschildert.

Ein Zeichen der Zeit

Weichenfels, 23. Sept. Nach Mitteilung des Amtsgerichts kommt demnächst ein in der Promenade stehendes Wohnhaus zur Zwangsversteigerung, dessen früherer Eigentümer auf das Grundstück verzichtet und es der Stadt für rückständige Steuern zur Verfügung gestellt hatte, da die Abgaben höher als die Einnahmen waren.

„Der kleine graue Mann“

Das Ende eines namenlosen deutschen Spions

Von F. M. Hamerling

Er gehörte zum Heer jener stillen, namenlosen, im Dunkel des Geheimdienstes arbeitenden Kämpfer des deutschen Heeres, die fern der Heimat früher oder später ihr Schicksal hinter irgend einer Gefängnismauer ereilt.

Bei Kriegsausbruch wohnte in dem alten Pariser Stadtviertel in der Nähe des Palais Royal in einem baufälligen Hause ein merkwürdiger Injasse, der von den Nachbarn allgemein nur „der kleine graue Mann“ genannt wurde. Genauer kannte ihn niemand, denn er lebte in völliger Abgeschlossenheit und versorgte sich selbst. Seine Lebensmittel- und sonstigen Einkäufe erledigte er in anderen Stadtteilen, wo ihn niemand kannte, und kümmerte sich im übrigen um keinen Menschen. Dem französischen Ueberwachungsdiens fiel er in den ersten Kriegsmontaten irgendwo auf, ohne daß aber die Möglichkeit bestand, gegen ihn vorzugehen. Die Umwohner aber raunten: „Der Kleine ist ein Spion.“ Ein furchtbarer Verdacht in damaliger Zeit. Niemand wollte ihn zuerst geduldet haben, aber er war plötzlich da.

„Der kleine graue Mann“ wurde fortan heimlich überwacht. Wer die Berichte über ihn lauteten wochenlang: „Nichts Verdächtiges festzustellen!“ Er stand täglich spät auf, verließ seine Wohnung pünktlich mit dem Glockenschlag der gleichen Stunde, nahm dann ein frugales Mahl in einer einfachen Gaststätte „Au petit Louveau“ ein, begab sich anschließend zum Zeitungskiosk beim Theatre Francaise und ließ sich dort von einer alten verhugelten Verkäuferin die neueste Ausgabe der „Derniere Heure“ geben. Darauf setzte er sich in dem beim Palais Royal gelegenen Park auf eine bestimmte Bank, las dort die Zeitung mit großer Sorgfalt und „auditi“ sein Pfeifchen dazu. Dann kehrte er heim und ließ sich vor dem nächsten Mittag nicht blicken. So verlief sein Leben regelmäßig wie ein aufgejagtes Uhrwerk.

Seit dieser Tatbestand bekannt war, hörten die Ueber-

Schweres Unwetter
Camburg, 23. Sept. Auf der Fahrt zum Jahrmarkt in Gera geriet ein Berliner Kraftwagen, der aus Nordhausen kam, auf dem steilen Moßhäuser Berg in der Nähe des Gasthauses infolge Bruchs des linken Hinterrades ins Schleudern und prallte mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Der Chauffeur Emil Chemnitz aus Quedlinburg war sofort tot. Der Besitzer des Wagens und einer seiner beiden Begleiter erlitten leichte Verletzungen.

Dreifacher Mord

Dortmund, 23. Sept. Ein noch völlig ungeklärter Mord, der soweit sich bisher feststellen ließ, vermutlich am Montag gegen 19 Uhr ausgeführt wurde. In der Nacht davor wurde ein Mann, der 59 Jahre alt, Kaufmann Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter in ihrer Wohnung mit grauenhaften Verletzungen tot aufgefunden worden. Die Leichen sowie zahlreiche Gegenstände in der vollkommen durchwühlten Wohnung und der Fußboden selbst waren mit Jucker bestreut, ein Umstand, der ziemlich rätselhaft ist. Am dem Tage, an dem die Tat begangen wurde, hat man, kurz bevor sie geschah, die Schwiegermutter Mosers einholen gesehen. Man glaubt, daß sie bei ihrer Rückkehr die Täter überfallen hat und von ihnen niedergeschlagen wurde. Man rechnet auch damit, daß zwischen den Ermordeten und den Tätern ein Kampf stattgefunden hat, bei dem die Täter selbst gleichfalls verwundet worden sein dürften. Obferuse hat man zur fraglichen Zeit nicht vernommen.

wachungen auf, und die Berichte über „den kleinen grauen Mann“ wurden zu den Akten gelegt. Einen der Kontrollbeamten aber interessierte der Fall besonders. Er verfolgte diese Angelegenheit privatim weiter. Gerade der Uhrwerksgang dieses Einstiegslebens erschien dem Beamten verdächtig. Wenn „der kleine graue Mann“ seine Zeit so peinlich genau einteilte, mußte er sie auch entsprechend genau verwenden. Wofür aber?

Auf eigene Faust ging er der Sache nach und ließ den Kleinen nicht mehr aus den Augen, sowie der sich draußen zeigte. Jedoch merkte er sehr bald, daß er dem Manne auf diese Art nicht beikommen konnte, und verlegte sich auf eine Finte. Eines Tages holte der Beamte zum entscheidenden Schläge aus. Er folgte dem Kleinen unmerklich bis zum Kiosk und von dort zur Parkbank. Wie immer entzündete das Männchen umständlich seine Stummelpfeife und faltete seine „Derniere Heure“ auseinander. Kaum hatte der Kleine einen Blick auf die erste Seite des Blattes geworfen, als er plötzlich zusammenbrach. Die Pfeife entfiel einem Wunde. Der Mann sank benutzlos zusammen. Die Stunde des Beamten hatte geschlagen. Er trat auf den Ohnmächtigen hinzu und rüttelte ihn wach. Endlich schlug der Alte erstaunt die Augen auf. Sofort legte ihm der andere die Hand auf die Schulter: „Im Namen des Befehls! Sie sind verhaftet. Folgen Sie mir ohne Widerstand!“ Der „kleine graue Mann“ lächelte schwach und ließ sich ruhig abführen. Die „Derniere Heure“ dieses Tages enthielt auf der ersten Seite in fetten Lettern den — vom Ueberwachungsbeamten angegebenen — Hinweis: „Ein kleiner grauer Mann wurde heute mittag um ein Uhr auf einer Parkbank in der Nähe des Palais Royal verhaftet. Es handelt sich um einen gefährlichen deutschen Spion.“ So hatte der Deutsche die Nachricht von seiner eigenen Verhaftung vor vollendeter Tatsache gelesen. Keunen half hier nicht mehr. Seine eigene Ohnmacht wurde ihm zum Verhängnis. Sein Uhrwerk war abgelaufen...

Eine Drahtseilbahn vom Rhein zur Saar

Der Plan eines Großschiffahrtsweges von Saarbrücken nach Ludwigshafen, des sogenannten Saar-Pfalz-Kanals, wie er von Kommerzienrat Hermann Köhling auf der Tagung des Bundes der Saarvereine in Neustadt an derardt erörtert worden und der zur Beförderung der Frachtverhältnisse für das Saargebiet zwecks Steigerung des Absatzes nach Süddeutschland bestimmt ist, dürfte zunächst der Kosten wegen, die auf dreihundert Millionen Mark veranschlagt werden, keinerlei Aussicht auf Verwirklichung haben. Daher ist in jüngster Zeit statt dessen eine Drahtseilbahn in Vorschlag gebracht worden. Diese würde die Vorteile einer einfacheren Binnenschifffahrt und einer wesentlich schnelleren Beförderung für sich in Anspruch nehmen. Die Länge der Strecke beträgt insgesamt 180 Kilometer, die in acht bis elf Stunden durchfahren werden kann. Das Saargebiet würde auf diesem Wege vor allem seine Massengüter, Kohle und Eisen, daneben als Stützpunkt Glas, Porzellan und anderes ausführen, auf der Rückfahrt dagegen besonders Grubenholz einführen. Ertragsmäßig dürfte bei dieser Gelegenheit sein, daß auch im Saarhener Kohlenrevier eine Seilbahn geplant ist, welche dieses Gebiet durch eine Strecke von sechzig Kilometern mit Köln verbinden soll.

Elektroden aus Teerpech

Als Rohstoff für die in der elektrometallurgischen Industrie in immer größerem Umfange benötigte Elektrodenkohle verwendet man bis vor kurzem fast ausschließlich den Petroleumkoks, der in der Hauptsache aus Amerika eingeführt werden mußte. Erreicht wurde es, es nunmehr gelungen, in eigenen Lande einen vollwertigen Ersatz zu schaffen. Die hierauf gerichteten Versuche begannen bereits während der Kriegszeit, als man sich im Ruhrgebiet bemühte, durch Verkohlung von Teerpech einen Rohstoff für die Elektrodenkohle herzustellen. Das geschah damals in großen gußeisernen Retorten. Infolge der dabei erforderlichen Hitze kam es jedoch zu einem starken Verschleiß der Apparate, und der Verlust zeigte eine recht ungleichmäßige Beschaffenheit. Diese Verluste wurden daher eingestellt und erst vor kurzem wieder aufgenommen, diesmal mit Erfolg. Man konnte ein recht hochwertiges Erzeugnis herstellen, das wenig stüchtige Bestandteile und Mineralien enthält. In absehbarer Zeit dürfte also die Einfuhr von amerikanischem Petroleumkoks, die früher alljährlich 85 000 Tonnen betrug, ganz und gar entbehrlich werden, was umso mehr zu begrüßen ist, als die einheimische Erzeugung von Teerpech in den letzten Jahren immer mehr gestiegen war, so daß der Absatz an die Britischen Inseln und die Ausfuhr schwierig wurden.

Louis kann ein anständiges Gefängnis verlangen

Louis Regalia sah in Yreka (Kalifornien) im Loch. Zum ersten Mal in seinem Leben. Denn der hoffnungsvolle Jüngling hatte ein paar Läden in der Abwesenheit ihrer Besitzer mit seiner Kundschaft beehrt und vergessen, den entsprechenden Betrag als Gegenwert zurückzulassen. Jetzt machte er ein dummes Gesicht, was den Sheriff bei so einem Anfänger nicht weiter verwunderte. Dagegen hatte der Beamte am nächsten Tag allen Grund, seine Augen erlaucht aufzureihen: Louis war fort! Ein unter der Mauer gegrabener Gang zeigte den Weg, den der gestürzte noch so Betrübte genommen hatte. Der Sheriff alarmierte die Polizei des ganzen Staates und machte sich auf die Suche nach Regalia. Er fand ihn nicht, dagegen traf zwei Tage später eine Anklagepostkarte bei ihm ein: „Lieber Sheriff, wegen Sie sich nicht weiter auf. Erklärung folgt bald. Ihr ergebener Louis Regalia.“ Der Jüngling hielt sein Wort. Denn während der Sheriff fieberhaft nach dem verschwundenen Postkartenfremder suchte, stand in der Zeitung zu lesen, daß der Hauptquartier des Grafschaftsgefängnisses im nahen San Rafael des morgens bei einem Gang durch die Strafkammer eine bis dahin leere Zelle besetzt gefunden hatte. Der neue Injasse stellte sich höflich als Louis Regalia vor und erklärte im Gefängnis zu Yreka seien die Unterbringungsbedingungen derartig schlecht gewesen, daß man keinem anständigen Verbrecher zumuten könne, dort noch eine Nacht zu schlafen. Deshalb sei er eingekerkert und habe sich erlaubt, mit Hilfe einer Stahlgabel nachhülferweise in seine neue saubere Zelle einzudringen.

Amtliche Anzeigen.

Städtische Sparkasse Aue.

Der vom Ministerium des Innern genehmigte 2. Nachtrag zur Sparkassenordnung der Stadt Aue (Sa.) liegt 14 Tage lang im Kassenraum der Sparkasse zur Einsichtnahme aus.

Aue (Sa.), den 18. September 1931.

Die Sparkasse der Stadt Aue (Sa.).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Zwei Druck- und Verlagsanstalt m. B. A. Aue

Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir am Donnerstag, den 24. September ein **Fleisch-, Wurst- und Aufschnitt-Geschäft** in Aue, Bahnhofstraße 26, eröffnet haben. Unser eifriges Bestreben wird sein, die uns besuchende Kundschaft stets mit guter und schmackhafter Ware zu bedienen. Um gütige Unterstützung unseres jungen Unternehmens bitend, zeichnen wir hochachtungsvoll **Fleischermeister Georg Czyba und Frau.**

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Rosenthal** in Aue ist die Vornahme der **Schlußverteilung** genehmigt worden.

Die Summe der zur Tabelle anerkannten nichtbevorrechtigten Forderungen beträgt RM 180755.56, die der bevorrechtigten Forderungen RM 1682.61. Die bevorrechtigten Forderungen sind beglichen. Auf die nicht bevorrechtigten Forderungen sind abschlagsweise verteilt: RM 6536.65; noch zur Verfügung zur Schlußverteilung auf die nicht bevorrechtigten Forderungen stehen RM 1807.55 abzüglich RM 821.— noch zu zahlender Gerichtskosten.

Rechtsanwalt Dr. Queißer-Aue
Konkursverwalter.

Adler-Lichtspiele Aue

Bahnhofstraße 17. Telefon 987.
Das behagliche Heim der guten Tonfilm-Vorführungen.
Heute Donnerstag letztmalig das Doppel-Tonfilm-Programm: „Wiener Liebschaften“ — „Achtung Australien! Achtung Asien!“
Die großen Erfolge der hier gezeigten Militärlustspiele „Mittelarrest“ und „Schrecken der Garnison“ veranlassen uns, **Freitag bis Montag, 5, 7, 9 Uhr** einen neuen Militärschwank auf den Spielplan zu bringen:

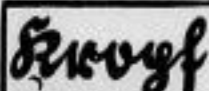
Wenn die Soldaten....

Eine quietachvergnügte Angelegenheit, eine Attacke auf die Lachmuskeln aus einer kleinen Garnison mit:
Ernst Verebes / Paul Heidemann / Hermann Thiemig / Gretl Theimer / Charlotte Ander / Ida Wüst / Oskar Marion / Otto Wallburg / Mylong-Münz.
Schmilzige Musik, einschmelzende Schlager, kleine Liebesaffären sind bunt in die äußerst lustige Handlung verstreut und lassen Sie 2 Stunden aus vollem Herzen lachen!
Dazu das gewählte Beiprogramm.

Weinhandlung und Speiserestaurant
Emil Fritsch, Aue
Voranzeige.
Donnerstag, **Schlachtfest**
den 1. Oktbr.

12. Zwingerlotterie

Gesamtgeldgewinne 180000 RM
Ziehung bestimmt 10. u. 12. Okt. 1931
Lose zu 1 RM
bei allen Kollekteuren oder direkt
vom **Heimatschutz, Dresden-A. 1**
Schießgasse 24.
Postscheckkonto Dresden 15835, Stadtbank Dresden 61



Krugl Bitter, diesen Gold, belebt man überaus mit **Sagitta-Waliam**, besitzon hundertmal gebollen hat. 50g. u. 100g., ganze für 1.50. Sagitta-Waliam-Kablen per 100g. u. 200g., sowie per Vorbeugung d. Stroph. u. 1.50. In allen Apoth. erhält. 100g. vorräthig.

Ammer Apotheke Aue, Apotheke Bahren, Apotheke Elbnitz.

Schafwolle
Stridwolle
Schweißwolle
Waldinengarne
in allen Qualitäten und größter Auswahl empfiehlt **Wilkat** Maschinenstriderei **G. Adermann** Aue, Kuerbammerstr. 3.

Wer das meerrumstungene **Schleswig-Holstein** kennt, weiß als Delikatess die dort erzeugte

Molkerei-Butter

zu schätzen. Ich liefere allerfeinste mit höchsten Auszeichnungen prämierte Ware, lösl. frisch in 9 und 8 Pfd. Paketen (1 Pfund-Stücke) zu **billigsten Tagespreisen** (Nachnahme)
Adolf Gasse
Kraumbäcker i. Hoffstr. 3
Hollaterring 99.

Militärverein
Aue, Zelle
Gonnabend
Berlammung
in Burg Wettin.

Empfehle
rote Speisefartoffeln
A 500er RM 2.50

M. Bauer
Sager Güterbahnhof.

Wer sucht
Hypotheken,
Darlehen,
Kauf-
u. Bau-
Geld?
der wende sich persönl. a. **Max Fritsch, Lößnitz i. E. Auerstr. Nr. 153** Sprechz. 10-1 u. 3-7 Uhr Schriftl. Anfragen bitte Rückporto beifügen.

Generalvertrieb
für jegliches Mittel zu vergeben.
Waffenabgab.
Großer Verdienst.
Barmittel v. 500 bis 1000 RM erforderlich. Angebote unter **W. Z. 901** an dies. Bl. erbeten.

Massive Garage
oder Lagerraum nahe der **Schneeberger Str.** zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Gut Zimmer
möbl. (elektr. Licht) zu vermieten **Kuerbammerstraße 28, I. Etage.**

Beretreter
f. zeitgemäßen, gewinnbringenden, hygienischen **Gebrauchsartikel** gesucht.
Eigene Kapital von circa 200 RM erforderlich.
Angebote unter **W. Z. 902** an das Auer Tageblatt erbeten.

Ostpreukischer Vieh- und Schweineversand

liefert ständig jede Menge
Prime Schwarzbunte, hochtragende Kühe, ca. 11 Zentner, über 20 Liter Milchleistung von 2 Stüd aufwärts für RM 400 per Stüd
Kalbe, Schwarzbunte Bullen und Stieren von 5-9 Zentner schwer für RM 25 p. St.
Kalbe, Schwarzb. Ochsen, 7-10 St. für RM 25 p. St.
24er-Schweine 60-120 Pfd. schwer für RM 45 p. St.
nächstem gewogen, frachtfrei jeder Bahnstation.
Anfragen unter **Postfach 11, Stallupönen, Ostpreußen.**

Gutgehende billige Gastwirtschaft
im Erzgebirge zu verkaufen.
Best. Angebote mit Angabe in welcher Höhe Anzahlung erfolgen kann unt. **W. Z. 917** a. d. Auer Tageblatt erbeten.

Spezial-Hohl- und Feinschleiferol sämtlicher Schneidwerkzeuge



Walter Nestmann, Aue, Bahnhofstr.
gegenüber der Adler-Apotheke.
Vernickeln. Verchromen. Reparaturwerkstatt

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verheimlichen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer **Chlorobont-Tabletten** nicht nur reinere, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorobont-Tabletten stets empfehlen. **Prof. Dr. G. G. Mainz**. Erren verlange nur die echte Chlorobont-Tabletten, Table 54 Pfd. und 90 Pfd., und weiße jeden Ort best. für sich.

Achenbach-Garagen
als Lager
Wellblech-, Stahl- und Betonbauten jeder Art. Angebote u. Prospekte kostenlos
Gebr. Achenbach & Co. G. m. b. H.
Waldenau/Blag.
Eisen- und Wellblechverh. Postf. 377.
Verkaufsbüro H. Kuhn, Dresden-A. 16, Hauptstraße 26, Tel. 33216.
„Deutsche Bau-Vereinigung Berlin, Pringelstraße 40, Ostgen.“

Peter Schatz
Trude Schatz
geb. 8108

Vermählte

24. September 1931

Stuttgart-Wangen
Ackerstraße 7

Aue i. Sachs.
Eisenbahnstraße 7

Otto Kuhl
Trude Kuhl
geb. Walther

Vermählte

Stendal - Aue, 24. September 1931.

Carola-Theater

Donnerstag bis Sonntag

Das lacht und wirbelt und jauchzt und tollt und tanzt in einem Tempo, das alles mitreißt! Und dieses quecksilbrige, humorsprühende, übermütige und exzentrische Temperament heißt:

Anny Ondra

Das reizende, temperamentvolle Revue-Orki, der neue Lustspiel-Star, welcher die Hauptrolle spielt in dem übermütigen Groß-Lustspiel:

Saxophon-Susi

Die große Revue des Humors, des Frohsinns, des Lachens und der frohen Laune. In den weiteren Rollen: **Julius von Szabregli // Margarete Kupfer // Hermann Picha // Mary Parker u. a. m.**

Eine bezaubernd schöne Frau — das köstlichste Gut, für das die Helden aller Zeiten ihr Leben einsetzen. Heute sind es nicht mehr Turniere, in denen Ritter ihre Lanzen brechen, heute ist der Ring der Kampfplatz der Liebe.

Eines starken Mannes Liebe

Ein Spiel der Muskeln im Kampf um eine schöne Frau. In den Hauptrollen: **Lillian Hall-Davis // Carl Brisson u. a. m.**

Außerdem die **neue „Ufa“-Wochenschau.**

Anfangszeiten: Wochentags 6 und 1/2 Uhr, Sonntag 1/3, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr.



Empfehle:

blutfrische Heringe, Schellfisch, Seelachs, Rabliau, Rotbarsch, Lengfisch, Filet.

Paul Matthes, Fischhandlung, Aue

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine, gutgefüllte Sorten!
Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 2.50
halbweiße Mk. 3.—, weiße Mk. 4.—
bessere Mk. 5.— Mk. 6.—, daunenweiße Mk. 7.— u. Mk. 8.—, beste Sorte Mk. 10.— u. Mk. 12.—.
Versand frank, zollfrei gegen Nachnahme Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Beneditkt Sachsel, Lobos Nr. 281** bei Pilsen (Böhmen.)



Frische Tafelbutter

Kokosfett 100%	o. R. Stück	—75
Speisetafelöl	Pfundtafel	—38
Erdnußöl, extra-extra	Pfund	—58
Bayr. Schmelzmargarine	Pfund	—55
bessere Sorten	1.20, 1.—	—60, —56
Korinthen, Gartenfrucht	Pfund	—60
Sultaninen, echt	Pfund	—65, —56
Kernrosinen	Pfund	—48, —38
Mandelsatz, süss	Pfund	—48
Mandelsatz, naturblitter	Pfund	—58
Pa. Weizenanzugmehl	5 Pfund	1.20
und sämtl. Backgewürze.		
ff. Rotweine	1/2 Ltr.-Flasche	von —90 an
ff. Süßweine	1/2 Ltr.-Flasche	von 1.15 an
ff. Weißweine	1/2 Ltr.-Flasche	von 1.— an usw.

und dann noch 5% Rabatt!
lebensmittel-Dietrich
AUE, Marktgräben.

Am Dienstag, den 22. September, abends 7/9 Uhr, verschied nach schwerem, mit Oeduld ertragenem Leiden, unser lieber Vater, Bruder, Groß- und Schwiegervater,
der kaufmännische Angestellte
Freiwald Alfred Siegert
im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma verw. Siegert
nebst Kindern
und allen Hinterbliebenen.

AUE, den 24. September 1931.
Eichert, Forstweg 19.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 26. September, nachm. 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Aus Stadt und Land

Nr. 24. September 1931

Zur Kalenderreform

In der letzten Gesamtvorhandlung des Verbandes Sächsischer Industrieller... Herr Dr. Rudolf Blochmann, Kiel, der in der Kalenderreformbewegung an führender Stelle steht...

Weiter steht der Plan eine Festlegung des Osterfestes unter Berücksichtigung konfessioneller Wünsche vor, die vor allem auch in den Kreisen der Wirtschaft begrüßt werden würden.

Gegen den amerikanischen Vorschlag eines 13-Monatsjahres, deren jeder vier Wochen umfassen soll, wendete der Vortragende ein, daß er erhebliche Erschwerungen in industriellen Rechnungswesen, besonders soweit die Monats-, Quartals- und Semestralabschlüsse in Frage kommen, bringen würde.

Der Redner sprach angesichts des wachsenden Interesses an der Frage der Kalenderreform die Hoffnung aus, daß man sich sehr bald die Vorschläge des Weltbundes für Kalenderreform in Kiel, Bornsenstr. 24, zu eigen machen möchte, der Interessenten Drucksachen zu informativischen Zwecken gern überläßt.

Der Gesamtvorstand nahm von den Ausführungen des Herrn Dr. Blochmann, in denen vor allen Dingen auch die wirtschaftlichen Vorteile einer Kalenderreform sehr stark in den Vordergrund gestellt wurden, mit großem Interesse Kenntnis.

Freiball über Aue

Heute in den Vormittagsstunden konnte man einen Fußball beobachten, der aus der Richtung Böhmitz kommend kurze Zeit über Aue schwebte und dann in Richtung Pfannenstiel weiterzog.

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl für Volks-, Hilfs- und Berufsschullehrer ist nicht, wie gemeldet, auf 36, sondern auf 30 festgelegt.

Die Steuereinnahmen im August

Dresden. Die Steuereinnahmen des Landes Sachsen beliefen sich nach den Ermittlungen des Staatlichen Landesamts im August ds. Js. auf 13,86 Mill. RM gegen 11,10 im Juli 1931 und 6,91 im August 1930.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

Widlich spürte sie ein angstvolles Klopfen ihres Herzens. Ihre innere Unruhe tapfer niederkämpfend, sagte sie: „Du hast doch jetzt dein festes Einkommen?“ Er zog die Schultern hoch. „Im Augenblick bist mir das nicht viel — ich meine, aus meinem Einkommen kann ich nicht gutmachen, was von mir verlangt wird.“

Winter im Erzgebirge

Septembereinde mit Schnee und Frost

Auch die Natur hat sich, so scheint es, gegen die Menschheit verschworen und trägt zur Verschärfung der Not bei. In den Tagen des letzten Drittels des September hat man oft in den vergangenen Jahren noch die Sonnenwärme durch weitgeöffnete Fenster strömen lassen und sich darüber freuen können, daß der Holz- und Kohlenvorrat noch nicht angegriffen werden mußte.

In den späten Abendstunden des gestrigen Tages sank die Temperatur

in Aue

bis nahe an den Nullpunkt heran, und heute in der Frühe lag ein leichter Schneehauch auf den Dächern der Dächer in den Gärten in Auerhammer und Reudersfel. Einzige Schneeflocken tanzten zur Erde, bevor ein kalter Regen niederhing, der den leichten Anflug von Schneefall abwusch.

In Bismarck

war der Winter schon etwas mutiger. Dort vergingen heute morgen auf den Wiesen und Feldern die niedergleitenden weißen Flocken nicht so schnell, und die Landchaft war überzogen von einer dünnen, weißen Decke, die der zunehmende Tag zersehen ließ.

Aus den höhergelegenen Orten,

aus Elbenstod und aus Jumbitz, kommt ebenfalls die Nachricht von leichtem Schneefall in der letzten Nacht und am frühen Morgen des heutigen Tages. Hier und da waren einige Grad Kälte zu verzeichnen. Aus dem Fichtelberggebiet wird mitgeteilt daß dort bis zu 500 Metern Seeshöhe

Frost in einer Stärke von 2 bis 3 Grad Celsius

zu verzeichnen war, und daß die Schneehöhe auf dem Berg selbst gestern auf 16 Zentimeter angewachsen ist. In zahlreichen

Orten des Vogtlandes

waren gestern Fluren und Felder stark bereist und selbst im Stadtkern von Plauen ging das Thermometer in der Nacht auf 1,5 Grad unter Null zurück. Auch dort ist gestern Schneefall zu verzeichnen gewesen.

Wenn auch in Aue selbst der Fall der Temperatur nicht

in so hartem Maße auftrat wie an anderen, höher und weniger geschützten Orten, so sind doch auch hier zahlreiche

Blumen und Pflanzen

ein Opfer des unzeitgemäßen Wetters geworden. Aus den höhergelegenen Gebieten unseres Erzgebirges melden sich die Klagen der armen Bevölkerung über die Unmöglichkeit der Einbringung der letzten Ernte, und wenn es sich bei den Bitterungserscheinungen der letzten Tage nicht nur um einen Irrtum der Natur und einen Probeangriff des Winters handelt, dem nun noch sonnige und warme Tage folgen, wird man von einem Rohwinter sprechen können, wie er die Gebirgsbevölkerung nicht empfindlicher treffen konnte.

Aber nein, es wird doch nicht Winter sein können. Eben hat doch der Herbst begonnen. Und gerade jetzt, als diese Zellen zu Erde geschrieben werden, da lugt für einen Augenblick ein Sonnenstrahl durch das Refraktionsfenster. Vielleicht ein beständiges Zeichen dafür, daß wir die Dösen noch einmal werden auslösen können, und daß sonnige Tage die Erde noch einmal erwärmen werden.

Der erste Schnee auf dem Fichtelberg

Am 21. September hat es, wie schon kurz berichtet, auf dem Fichtelberg bei leichtem Froste zum erstenmal in diesem Herbst geschneit. Es ist dies ein verhältnismäßig früher Termin, da im langjährigen Mittel auf Sachsens höchster Erhebung der erste Schnee erst am 2. Oktober fällt. Das früheste Datum war der 11. August 1908, das späteste allerdings erst der 24. November 1902. Wir sehen also, daß das Eintreten dieser Bitterungserscheinung in sehr weiten Grenzen schwankt. Da es auf dem Fichtelberg auch noch im Juni schneien kann, so ist hier eigentlich nur der Monat Juli der einzige schneefreie Monat im Jahre.

An eine bestimmte Wetterlage ist der erste Schnee kaum gebunden, wenn auch in der Regel naturgemäß die für den „rauen Herbst“ charakteristische Wetterlage den ersten Schnee bringt, der übrigens niemals allzulange liegen bleibt, es sei denn, daß er sehr spät fällt. Klimatisch ist der Zeitpunkt des ersten Schneefalles ein Faktor von nur ganz untergeordneter Bedeutung, denn es kann auf einem sehr zeitigen Schneefall wie den diesjährigen noch Wochen, ja Monate hindurch schönes, mildes Wetter ohne neuen Schnee folgen.

Sicherungsanstalt. An beiden Tagen Ausstellung nützlicher Bücher im „Kronprinz“. Gottkeuba ist bequem mittelst Eisenbahn und Autobus zu erreichen, so daß aus allen Teilen Sachsens ein zahlreicher Besuch zu dieser hochwichtigen Tagung zu erwarten ist.

Aus der sächsischen Rotverordnung

Dresden. Das Sächsische Gesetzblatt veröffentlichte in seiner gestern erschienenen Nr. 81 den 89. Seiten umfassenden Wortlaut der Verordnung zur Sicherung des Staatshaushalts und der Haushalte der Gemeinden vom 21. September 1931. Aus dem Inhalt, der im Wesentlichen bereits bekannt ist, sei noch hervorzuheben, daß beim Oberverwaltungsgericht ein Senat eingesetzt werden soll. Das Landes-Steuersamt wird aufgelöst.

die Gefangenenanstalt Zwicken I

eingezogen. Vereinnigt werden das Büro des Stenographischen Landesamtes mit der Landtagskanzlei, die Staatliche Gymnastik mit der Landesstelle für Öffent-

Er hatte seine Hand auf die ihre gelegt, sah mit fliehendem Blick in ihr Gesicht, in dem es von mühsam verdammten Tränen zuckte.

„Nene, versuche doch, ruhig zu werden, um mich anzuhören! Ich muß dir doch noch erklären, wie das alles gekommen ist.“

Sie suchte die Achseln, als wollte sie sagen: Wozu brauche ich das noch zu wissen? Aber sie hörte doch zu, als er ihr berichtete.

Während er sprach, sah sie an ihm vorbei. Als er ihr aber von seiner allerschwersten, inneren Not sprach, daß er glauben müsse, daß sein Vater aus Verzweiflung über die drückende Schuldenlast, die sein Reichthum ihm aufgebürdet, sich den Tod gegeben, da sah sie ihn an, mit groben, erschrockenen Augen.

„O Gott, du Aermster!“ sagte sie leise, und ihre Finger schlossen sich fest um seine Hand. Und dann versuchte sie ihn zu trösten:

„Glaub das doch nicht, Achim, es war gewiß nicht so! Es ist ein Irrtum. Ein Mensch, wie dein Vater es war, der verzweifelte nicht über materielle Noth. Nein, das kann man nicht glauben. Und Doktor Hahnenkrug hat das ja auch nur angebeutet, wie du mir sagtest. Eine allzu harte Dosis Veronal hatte er genommen. Man kann doch nicht annehmen, daß das absichtlich geschah — er hat eben seinem Herzen mehr zugemutet, als es vertragen konnte.“

Hans-Achim zog die Achseln hoch. Im Begriff, sich zu erheben, sagte sie: „Im übrigen, Hans-Achim, sollst du wissen, daß ich dir nicht im Wege stehen will. Es ist gewiß für deine Karriere besser, wenn du frei bist. Und nun wollen wir nicht weiter darüber reden — es ist auch Zeit, daß wir gehen.“

„Ich hätte dir noch so viel zu sagen, Nene.“ „Nicht jetzt!“ bat sie. „Vielleicht bietet sich was später noch einmal Gelegenheit dazu.“

Sie gab sich Mühe, hart zu erscheinen, und schloß sich doch so maßlos elend. —

Als sie sich im Geheiß wegen ihres Zustimmens

entschuldigte und als Grund Kopfschmerzen angab, glaubte man ihr das ohne weiteres. Sie war tollpöhl, und ihr Gesicht hatte einen qualvollen Ausdruck. Zum Glück hatte sie gerade wenig zu tun. Im Laufe des Nachmittags kam Rundschau, die sie beanspruchte. Eine Dame, in Begleitung eines Herrn, wünschte einen Hermelinschal zu kaufen. Racheinander mußte Helene etwa ein Duzend Schals vorführen. Sie mußte unter scharf prüfenden Blicken hin und her trüppeln, darauf bedacht sein, grazios zu erscheinen. Dabei war eine unüberwindliche Schwäche in ihren Beinen. Müde fühlte sie sich, zum Umstinken. Kein Wunder, daß ihr dabei die erwünschte Grazie mangelte. Der Verkäufer nahm ihr einen Schal von den Schultern, häßte sie in einen anderen. In dem Augenblick trat der Geschäftsführer unauffällig an sie heran, flüsterte ihr zu: „Rachen Sie doch nicht so eine Zeichenbittermiene.“

Sie zwang sich ein Lächeln ab, hielt es fest. Es gab ihrem blassen Gesicht einen schmerzlich-süßen Ausdruck. Der Begleiter der Dame sah sie mit bewunderndem Blick an.

„Herrlich!“ sagte er entzückt. Sein Entzücken galt nicht dem Schal, der aber schließlich von ihm erstanden wurde. Es galt Helene, die nun erlöst war und abtreten durfte.

Der Kauf des Hermelinschals, der ein kleines Vermögen kostete, war nun erledigt. Die glückliche Verkäuferin und ihr Begleiter verließen, vom Geschäftsführer bis zur Tür begleitet, den Laden. Dort verneigte er sich tief, trat in den Laden zurück und auf Helene zu.

„Hören Sie mal, Fräulein Schadow, das paßt mir nun gar nicht, daß Sie hier mit einem Gesicht herumlaufen, als sei Ihnen eben wer weh was passiert. Damit verunzieren Sie den vorteilhaften Eindruck, den wir mit unseren Sachen erzielen müssen. Auf müden, hängenden Schultern verliert das schönste Kleidungsstück. Erst recht, wenn dazu noch ein Gesicht gemacht wird wie sieben Tage Regenwetter. Mit solcher Miene können Sie Verkäuferin in einem Sargladen werden. Vielleicht sehen Sie sich nach so einem Vorken um. Hier ist für Sie sowieso am besten Juni Schluß.“

Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit

Eine Warnung

Dresden. Ähnlich wie geschrieben: Trotz aller Hinweise auf den Umfang und die Gefahren der herrschenden Arbeitslosigkeit und auf die Notwendigkeit, den langfristigen Arbeitslosen mehr als mit Unterstufungen durch Zuweisung von Arbeit zu helfen, müssen die Arbeitsämter fortgesetzt feststellen, daß zahlreiche Arbeitsgelegenheiten im regelmäßigen Laufe der Wirtschaft sich bieten, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aber verloren gehen.

Vorsprechenden Personen werden aufs Geratewohl, ohne Rücksicht darauf, ob ihr Vorbringen gutwird, ob sie vor allem, wie behauptet, keine Unterstufung beziehen, Arbeiten zugewiesen, die an sich regelmäßig bestimmten Gewerbetreibenden zufallen. Das Entgelt hält sich dabei fast immer weit

unter den üblichen Lohnsätzen,

in einer Höhe, die ganz offensichtlich nur tragbar ist, wenn gleichzeitig ohne Kenntnis der unterstützenden Stellen Unterstufung aus öffentlichen Mitteln in Anspruch genommen wird. Immer wieder werden Fälle bekannt, in denen unterstützte Arbeitslose neben dem Unterstufungsbezug bei ihrem früheren Arbeitgeber oder dritten Personen in mehr oder minder regelmäßiger Beschäftigung stehen, die sehr wohl ohne sonstige Unterstufung zu selbständigem Lebensunterhalte dienen könnte.

Die Arbeitsämter bekommen von derartigen Verhältnissen vielfach erst Kenntnis, wenn bereits erhebliche Unterstufungsbeträge zu Unrecht bezogen

sind. Dies führt zu gerichtlichen Verurteilungen und nicht selten werden auch Personen, die derart regelmäßig Unterstufungsbeträge in Anspruch genommen haben, in Strafverfahren mit hineingezogen.

Von den erwähnten schweren Nachteilen für die Gesamtwirtschaft und von der Möglichkeit der Strafverfolgung abgesehen, geben auch andere Gründe zu der Warnung Anlaß, notwendige Gewerbearbeiten den Gewerbetreibenden vorzuenthalten. Erfahrungsgemäß werden die aufs Geratewohl herangezogenen Arbeitskräfte weder für den Fall der Krankheit, noch vor allem gegen Unfall versichert, wie es die Reichsgesetze vorschreiben. Die Beitragspflicht für Invaliden- und Angehörtenversicherung bleibt regelmäßig un-

erfüllt. Diese Unterlassung der Versicherung läßt nicht nur die Beschäftigten ohne den gesetzlichen Schutz; sie führt auch zur Minderherabsetzung der hinterzogenen Beiträge und außerdem zur

Bestrafung der Arbeitgeber

nach den Gesetzen. Daneben stehen, besonders dann, wenn sich bei der unversicherten Arbeit Unfälle ergeben, weitgehende Schadenersatzansprüche in Aussicht von Seiten der Versicherungsträger, die unterstützend eingreifen müssen.

Haftung des Auftraggebers kann auch dann erwachsen, wenn die von ihm ohne jede Gewähr für ihre Zuverlässigkeit herangezogenen Arbeitskräfte wegen Fehlens der erforderlichen Berufskennntnisse oder aus mangelnder Sorgfalt notwendige Vorsichtsmaßnahmen unterlassen oder die übertragene Arbeit mangelhaft verrichten, so daß Schäden für Dritte entstehen. Regelmäßig wird dann der Arbeitgeber, der ohne Inanspruchnahme des fachkundigen Gewerbes durch Heranziehung ungeeigneter Arbeitskräfte zu derartigen Schäden Veranlassung gegeben hat, nach dem bürgerlichen Rechte ersatzpflichtig sein.

Wer sich schon nicht durch die Rücksicht auf das allgemeine Wohl und auf die Not der bei den Arbeitsämtern und den Fürsorgebehörden betreuten Arbeitslosen dazu bestimmen läßt, notwendige Arbeiten so vornehmen zu lassen, daß sie zur Binderung der schweren Notlage weiterer Kreise unseres Volkes beitragen können, dem sollte zumindest die Gefahr von Straf- und Schadensfolgen aller Art Veranlassung geben, alle zu verrichtenden Arbeiten den fachkundigen Gewerbetreibenden zu übertragen. Ihnen wird damit die Möglichkeit geboten, ihre durch den übergroßen Arbeitsmangel bauend von Entlassung bedrohten Arbeitskräfte weiter zu beschäftigen, bei reichlicheren Aufträgen auch dafür benötigte Arbeitnehmer von den Arbeitsämtern anzufordern und so in wirtschaftlich gesunder Form den öffentlichen Unterstufungsaufwand zu senken. Derart verständnisvolle Einstellung aller ist umso mehr vorzuziehen, als der Dauerrückgang auf dem Arbeitsmarkte alle Maßnahmen der öffentlichen Hand trotz großer Höhe der laufend aufgewandten Mittel seit langem auch für nur einigermaßen ausreichende Hilfe ganz unzulänglich hat werden lassen.

liche Gesundheitspflege, die Akademie der Bildenden Künste mit der Akademie für Kunstgewerbe in Dresden, die Baukasse Dresden mit dem Schloßrentamt. Die Kündigungsfrist für nichtständigen Lehrkräfte und Ausstufungslehrer wird auf vier Wochen festgesetzt. In allen Schularten ist sämtlichen Vertretern, Ausstufungslehrern und nichtständigen Lehrkräften für den 31. Oktober 1931 vorzulegen, sofort zu kündigen.

Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung gibt eine Verordnung zur Durchführung von Kap. II des ersten Teiles der Sächsischen Rotverordnung vom 21. d. M. bekannt, soweit die Volks-, Hlfs- und Berufsschulen berührt wird. Danach kann das Ministerium beim Vorliegen besonderer Verhältnisse, besonders zu dem Zwecke, möglichst wenige Lehrer beschäftigungslos werden zu lassen, den Zeitpunkt der Durchführung einzelner Sparmaßnahmen später als am 1. November 1931 in Kraft setzen. Es macht sich die Ausführung von Sparmaßnahmen darüber notwendig, wie sich die sofortige Durchführung der Sparmaßnahmen auf die einzelnen Schulbezirke auswirken würde. Die Sparmaßnahmen werden den Bezirkschulämtern und Schulbezirken über die Bezirkschulräte zugehen und sind ausgeführt unverzüglich dem Bezirkschulamt einzureichen.

Zwei Todesopfer einer Liebestragödie

Schwarzenberg. Am Dienstmittwoch erlag im Stadtwald „Hohe Henne“ der 20 Jahre alte arbeitslose Schlosser Herbert Müller die Hauswache Kresse aus Beiseite, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Nach der Tat verübte Müller Selbstmord.

Ein Schloß unter dem Hammer

Wolkstein. Auf Betreiben der Zentralbodenkredit-A.G. in Berlin fand am Dienstag vor dem hiesigen Amtsgericht die Versteigerung des Schlosses Scharfenstein einschließlich des Rittergutes und der beiden Dornwerke Grüns und Weida statt. Die gesamte Anlage, für die ein Schätzungsamt von 341 000 Mark errechnet worden war, ging für ein Höchstgebot von 330 000 Mark an den Fabrikbesitzer Fritz Guitz in Wittenfels bei Jindau über. Das Schloß und die Güter befinden sich seit vielen Generationen im Besitz der Grafen v. Einsiedel.

Elbenhof. Stadtrat Diersch †. Dieser Tage verschied im Alter von 88 Jahren Stadtrat Gustav Diersch, ein besonders geachteter und verdienter Bürger unserer Stadt. 1848 in Scheibenberg geboren, kam er 1864 als Lehrer nach Elbenhof, wo er bis bekannte Stadtkassier Diersch u. Schmidt mitgründete. Im Alter von 29 Jahren trat er Anfang 1875 ins Stadtordnungskollegium ein, dem er bis 1909 fast ununterbrochen angehörte. Von 1909 bis 1919 war er unbesoldetes Ratmitglied, zuletzt sogar Bürgermeisterstellvertreter.

Wölfa. Die Diamantene Hochzeit kann am heutigen Donnerstag der Schneidermeister Karl Albin Weigel mit seiner Gattin Auguste Henriette geb. Kirchs befehen. Das Ehepaar, das im 83. bzw. 83. Lebensjahre steht, erfreut sich verhältnismäßig guter Körperlicher und geistiger Frische.

Grünbach bei Annaberg. 67 Prozent der Einwohner erwerbslos. In unserem Orte sind rund 67 Prozent der gesamten Einwohnerschaft erwerbslos. In dieser Statistik sind die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und die Empfänger von Mi-

Theater in Chemnitz

Schauspielhaus. Freitag, 20 Uhr: „Wagner um Verbund“. — Opernhaus. Freitag, 19 Uhr: „Trianon und Solde“.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright: by Maria Fiedler, Mühlhausen

Denn sah ich dich an.

„Soll das eine Kündigung sein?“

„Ja.“

„Und aus welchem Grunde? Etwa weil Ihnen eben meine Haltung mißfiel?“

„Nein, obgleich — na, das ist ja jetzt einseitig. Als es ich wegen Ihres hohen Gehalts.“

„Sie haben mir aus freien Stücken im Februar mein Gehalt erhöht. Wenn ich auf diese Erhöhung für die Sommermonate verzichte?“

Der Geschäftsführer lachte mit den Schultern.

„Die dreißig Mark rechnen nicht. Es bleiben immer noch zweihundertfünfzig im Monat. Das Sommergehalt wirkt nicht so viel ab, daß wir so hohe Gehälter zahlen können. Wir müssen uns aber Sommer mit einer Kaufmännin begnügen, die für hundert Mark im Monat arbeitet.“

„Denn entgegnete sein Wort mehr. Sie dachte: Auch das noch! Rahm es hin mit kumpfer Resignation. Was wollte das auch bedeuten gegen das eine: Sie hatte Achim verloren.“

Vor Ladenschluß nahm dann der Geschäftsführer, der sich plötzlich darauf besann, daß Helene Schadow für die Firma eine wertvolle Kraft gewesen, Gelegenheit, ihr ein paar ermutigende Worte zu sagen.

„Sie werden die Kündigung doch nicht schwer nehmen, Fräulein Schadow? Sie finden doch jeden Augenblick eine andere Anstellung — bei Ihrem Aussehen, Ihrem Wuchs. Sehen Sie sich nur bei Zeiten um! Es muß ja nicht in der Holzbranche sein.“

Helene erwiderte lächelnd, daß sie keine Sorge darum habe.

„Um so besser — um so besser, Fräulein Schadow.“

Er öffnete die Tür vor ihr. Sie trat auf die Straße, atmete tief und befreit auf. Es war ein warmer Maiabend. Helene schlief sich, den Heimweg zu Fuß zu machen. Sie mußte über den Bahndamm, wartete das Vorüberfahren eines Autos ab. In dem Augenblick trat ein Herr neben sie, zog grüßend seinen Hut. Sie dachte nicht daran, daß der Gruß ihr gelten konnte, und überschritt den Bahndamm. Auf der anderen Straßenseite angelangt, bemerkte sie, daß der Herr ihr gefolgt war. Er grüßte noch einmal. Indem er seinen Hut tief vor ihr zog, trat er in respektvoller Haltung auf sie zu.

„Gnädiges Fräulein verzeihen, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie hier auf der Straße anzureden.“

Kun erst erkannte ihn Helene. Es war der Käufer des Hermelinschals. Sie freilich ihn mit einem lächelnden Blick. Er hielt nicht aus wie einer, der ein Abenteuer sucht, stellte sie im Stillen fest. Und dennoch fragte sie in ungeduldigem Ton, was er von ihr wünschte? Nicht einen Moment blieb sie stehen. Sie ging weiter und der Herr neben ihr her.

„Gnädiges Fräulein, ich möchte mir erlauben, Ihnen einen Vorschlag zu machen, der Sie gewiß interessieren wird.“

Sie wußte nicht, was das sein könnte, das jetzt im Sinne wäre, ihr Interesse zu erwecken. Der Herr an ihrer Seite sprach weiter:

„Gnädiges Fräulein, es ist fast unmöglich, Ihnen hier auf der Straße meinen Vorschlag zu unterbreiten. Wenn ich mir erlauben dürfte, Sie einzuladen, mit mir in ein Restaurant oder Café zu kommen. Es würde mir die Sache, die ich vor habe, wesentlich erleichtern. — Nein, Sie wünschen das nicht? Ich begreife — Sie kennen mich nicht. Sie gestatten, daß ich mich Ihnen vorstelle: Doktor Hahn, Filmmagister.“

Helene dachte flüchtig: Was mag er nur wollen? Seine Begleitung war ihr unangenehm lästig.

Doktor Hahn fragte, ob sie Interesse für den Film habe?

„Nicht gerade sehr großes“, schaudte sie.

Er sah sie an, überrascht, ein wenig zweifelnd.

„Das soll ich Ihnen glauben? Nein, das können Sie nicht von mir verlangen. Es gibt ja in ganz Berlin nicht eine junge hübsche Dame, die nicht Filmdarstellerin werden möchte.“

Sie antwortete nicht, dachte: Wozu habe ich mir den Unfuss an?

Doktor Hahn rückte mit seinem Vorschlag heraus.

„Gnädiges Fräulein, Sie sollten zum Film übergehen. Ich bin überzeugt davon, Sie würden Karriere machen. Sie haben das Zeug dazu, Begeisterung zu entflammen, hinzureißen.“

„Ich habe nicht die Absicht, Herr Doktor.“

„Über Doktor Hahns hageres, bartloses Gesicht glitt ein Schelm.“

„Verzeihung, daß ich widerspreche. Jede Frau will das. Es ist ja die Aufgabe der Frau, zu gefallen, Freude zu geben — die eine so, die andere so. Natürlich kann nicht jede zum Film. Sie könnten es. Sie sind geschaffen dazu. Als ich Sie heute sah, stellte ich Sie gleich vor den Kurdehastan. Herrlich — herrlich müßte das sein, das Sie ich mir dabei.“

„Ich habe nämlich demnächst ein Filmdrama auf die Leinwand zu bringen. Dies Drama wird sich die Welt erobern, und zwar auf Grund dieser Erkenntnis: Daß das Volk im tiefsten Grunde seines Seins eine unstillbare Sehnsucht nach Reinheit und klaren Seelen hat. Die Heldin des Dramas: ein Mädchen, das um seiner Unschuld willen leidet. Dies Wesen — hauchzart, mit einer in teuflischer Integrität bewahrten Seele — müßten Sie wunderbar verkörpern können. Hätten Sie nicht Zufallsgnädiges Fräulein? Reize! Sie diese Aufgabe nicht? Sagen Sie: Ja, Doktor, ich will versuchen, Sie zu lösen.“

„Die könnte ich das? Ich habe ja keine Spur von Talent.“

„Doch — doch! Sie haben ein großes Talent. Es ist Ihnen nur noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Ich würde es aus. Geben Sie mir die Möglichkeit dazu!“

„Gnädiges Fräulein“

den
Zah
Witt
oder
Berl
ben
Bau
das
Woh
gung
jedo
über
nung
ber
bis
ber
gewi
mar
grad
Ram
Frot
In
Bre
flü
der
zung
Krei
rat
rat
wöl
regel
niffe
Staa
den
ausd
besch
zu se
Lage
schäft
Unter
unter
den
entfa
nahm
zur
Bande
einer
kannt
worde
Gera
des 2
Hof
Leipi
B
bro
vormi
zusam
bro
bro
Wirt
bers
bert
den
inter
gen de
über
und
schaff
Fr
alten
wegen
einem
10. Ju
die zu
gab
den
war
zwei
Strafe
S
meist
gewä
weniger
Der
D
gilt
größer
flüts
Unter

Warum gerade jetzt turnen?

Viele Deutsche werden in der Zeit der wirtschaftlichen Not des Ganges und Sorgens um das tägliche Brot, ja der Bergweisung, nicht besonders geneigt zu sein, ihren Sinn auf körperliche Betätigung zu richten. Ihnen erscheint die Wirtschaftskrise als die für ihre Leben bestimmende und allein maßgebliche. Gewiß liegt in einer solchen Einstellung eine innere Berechtigung, und doch auch eine große Gefahr. Man gerät nur zu leicht in Versuchung, ob der eigenen Not ganz zu verzweifeln und Sinn und Verständnis für die sonstigen Lebensaufgaben zu verlieren und darüber seelisch und körperlich zu verkümmern. Und das ist gerade in der Zeit der Wirtschaftskrise die allergrößte Gefahr. Sowohl die Seele wie der Körper müssen arbeitstätig erhalten werden, damit sie wenn sich einmal die Zeiten wenden und einen Aufstieg nehmen sollten, sich auf die Aufgaben des Berufs und des Lebens einstellen und ihnen in allem nachzukommen vermögen. Ein verbitterter, körperlich zerfallender Mensch ist nicht leistungsfähig. Wer sich in Zeiten der Not arbeitstätig und frisch erhält, der wird auch, wenn ein Aufstieg kommt, leichter den Anschluss an seine Umgebung finden, als ein Mensch, der abseits vom Wege sich selbst beseht.

Wie heißt aber das Mittel gegen die Verkümmern von Seele und Leib? Das können nur die Lebensbedingungen sein, die dazu beitragen, den Menschen körperlich gesund und frisch zu erhalten und ihn seelisch zu ermuntern. Daher sei allen, die sich in schlimmer Wirtschaftskrise befinden, geraten, ihren Turnvereinen treu zu bleiben, oder aber, wenn sie noch nicht Mitglied sind, in die Turnvereine einzutreten, und auch ihre Familienangehörigen, Frau und Kinder, zum Eintritt zu bewegen. Man fürchte nicht etwa die Kosten! Es gibt heute kaum noch einen Turnverein der D. L., des größten und ältesten Verbandes für Lebensübungen, der nicht Rücksicht auf die Gewerbelosigkeit nimmt und seinen Angehörigen in weitestem Maße in bezug auf die Beiträge entgegenkommt. Man erhält sich durch turnerische Betätigung Kraft und Gesundheit und auch den Glauben an kommende bessere Zeiten!

Man hat so oft vom Zusammenhang von Körper und Geist gesprochen, und darauf hingewiesen, daß körperliche Betätigung nicht allein dem Körper zugute kommt, sondern auch der Seele. Gerade in der heutigen Zeit sollte daher diese Erfahrungstatsache Geltung finden und anerkannt werden, denn sie birgt in sich ein Mittel, um vielen über die schlimme Zeit hinwegzuhelfen!

Geht nur hinein in die Turnvereine der D. L. Da wird körperliche Betätigung in vielseitigstem Rahmen getrieben: Geräteturnen, Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, das Turn- und Sportspiel in

seinen mannigfachen Formen, das Fechten, das Ringen, das Schwimmen, der Wassersport, der Wintersport, und nicht zuletzt das schöne, Heimatliebe erweckende Wandern, das wieder naturnahe macht! In den Turnvereinen ist der Turnbetrieb so geregelt, daß jeder in ihm etwas Passendes für sein Können und seine Leistungsfähigkeit und seine eigene Neigung findet. Du brauchst nicht alles zu betreiben, wenn du Turner wirst, du kannst es in den meisten Fällen ja auch gar nicht, sondern entsprechend deinem Können und deiner Neigung wirst du Gelegenheit haben, dich so zu tummeln, wie es dir Freude macht ohne Ueberreizung und Ueberanstrengung! Du kannst Wettkämpfe durchfahren, aber du brauchst es nicht, und wenn du nur Wert legst auf Körperschule und tätige Turnarbeit deines Körpers, so wird dir ebenso Genüge getan, als wenn du höchste Leistungen erstrebst! Turnen heißt Wassenergie und -erschütterung, aber jedem bleibt dabei das „Wie“ der Betätigung überlassen!

Daher ist auch im Turnen dem Alter das Recht gelassen, und die alten Herren haben einen anderen turnerischen Betrieb als die leistungsfähigen, in der vollen Kraft ihres Könnens stehenden Wettkämpfer und jungen Leute! Und für die Jugendlichen und Knaben ist der Betrieb auch anders ausgestaltet! Ebenso ist der deutschen Frau im weitesten Maße die Möglichkeit gegeben, sich in den Turnvereinen zu tummeln und körperlich zu betätigen. Die größeren Turnvereine haben heute Hausfrauenabteilungen, die in ihrem Übungsbetrieb sich ganz auf Zweckmäßigkeit für ältere Damen einstellen! Der Turnverein wird vielseitigste Körperkultur geboten, sie kann Geräte turnen, Schwimmen, spielen, springen und wandern, aber sie kann sich ebenso der neuzeitlichen Frauenkörperkultur widmen, indem sie sich der rhythmischen Gymnastik und anderen Übungsgebieten hingibt! Und auch für die Jungmädchen und kleinen Schülerinnen ist in besonderen Abteilungen durch Auswahl geeigneter Übungen Sorge getragen, daß sie sich körperlich gut entwickeln können und aller Segnungen deutscher Lebensübungen teilhaftig werden!

Alle diese turnerische Tätigkeit ist, wie schon bemerkt wurde, nur mit geringen Kosten verbunden; daher sollte kein deutscher Mann, keine deutsche Frau, kein Jugendlicher, kein Kind zögern, sich einem der Vereine der D. L. anzuschließen, um hier im Kreise Gleichgesinnter Lebenskraft und Lebensfreude zu erhalten und zu fördern und um im Lebenskampf alle Hindernisse zu überwinden, die sich in unseren Tagen aufstürmen und unserem Geschlecht so ungeheure Schwierigkeiten verursachen!

Handball

Amthliche Bekanntmachung

In Erla-Gründorf 1 ist zurückgezogen worden.
U. F. S. Sitzung am 3. Oktober nachm. 5 Uhr im „Bürgerger-

ten“ aus. Hierzu werden geladen: Spielwart Lo. Bernsdorf; Lo. Jönditz-Rühnsdorf hat alle Unterlagen für das Spiel Nr. 40 mitzubringen. — 1/8 Uhr haben zu erscheinen Spielwart Lo. Bernsdorf, Schiri Klee, Oberpfannenstiel betz. Spiel Nr. 44.

Schiri-Vorläufige Spiele

Am 27. September in Reuwei und zwar Spiel Nr. 1: Lo. Reuwei 2 — Lo. Betsdorf 10, 1/10 Uhr, Prüfling Koller. Spiel Nr. 2: Lo. Reuwei 2. — Lo. Betsdorf 2. 1/11 Uhr, Prüfling Betsdorf. Beobachter sind Hedrich, Kochner (Betsdorf). Die Mannschaften sind verpflichtet, zu den Spielen anzutreten, Kombination ist zulässig. Beobachter auf eigene Kosten, im Behinderungsfalle gleichwertigen Ersatz stellen. Spielformulare sind von den Beobachtern mit Prüfungswormen zu versehen und am 27. September zu senden, der sie an Auer weiterreicht.
Auer. 25. 9. 31.

Tabellenstand

Staffel	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Lo. Betsdorf	7	0	1	—	57:35	13:1
Lo. Jahn Aue	7	4	1	2	39:39	9:5
Lo. Jöhndorf	5	3	—	2	35:21	8:4
Lo. Sachsfeld	6	3	—	3	53:33	8:6
Lo. Thalheim	7	2	—	5	40:47	4:10
Lo. Aue	6	—	—	6	25:55	0:12

Turnerfußball

Die A-Staffel führt jetzt Lo. Bernsdorf mit 7:1 Pkt. bei 4 Spielen an vor Lo. Jöhndorf mit 5 Treffern und 7:1 Pkt. Es folgt die Ueberwachungsstaffel Lo. Dormersdorf und dann Lo. Germania Rodau, während Lo. 1947 Schneberg das Ende be-
schließt.

Die B-Staffel führt Lo. Wackelsdorf an der Spitze, 7 Spiele und 11:9 Punkte, Lo. Bunter folgt mit 8:4, desgleichen Lo. 1947 Eisenhof, während Lo. Frik-aus Eisenhof, 11:17 Tore und Lo. 1947 Rodau sich in die restlichen drei Plätze teilen.

Reglerverband Aue und Umg., v. U.

Nächsten Sonntag, den 27. September 1931 findet im Rest „Parkschützen“ unter Ehrenbahn- und Bildervermeisterei statt. Beginn vorm. 9 Uhr, Ende mittags 1 Uhr. Wer später auf der Bahn eintrifft, hat kein Startrecht mehr. Das Regeln läuft auf der rechten Bahn. Diejenigen Regelbrüder, welche nach Abschluß der Ehren- oder Meisterkategorie nach 50 oder 100 Kugeln als Übung zu schließen beabsichtigen, haben auf der linken Bahn Gelegenheit, soweit die Bahn frei ist. Bei Bedrohung dürfen nur 50 Kugeln geschossen werden, sonst nach Belieben.

Die Ehrenbahn läuft wie früher über 10 Kugeln. Auf der Meisterkategoriebahn wird der Jagen Raum (acht um den Ring) abgefahren. Beide Arten laufen zusammen 1.— RM Startgeld und bleibt es jedem unbenommen, die eine oder andere Bahn wegzulassen. Einige Rückvergütungen für die höchsten Würde auf der Ehrenbahn sind beschlossen. Der beste Ehrenbahngeselle erhält den Titel „Reglerkönig 1931“, derjenige, welcher die wenigsten Kugeln auf der Meisterkategoriebahn braucht, um abzuräumen, ist „Meisterkategoriegeselle 1931“. Näheres im Ausgang auf der Bahn.

Vergangenen Sonntag fand beim Übungsregeln Regelbr. Max Jrmisch dreimal hintereinander „D“, Paul Wilmann auf 10 Kugeln 70 Holz.

Achtung! Am, Um- und Abmeldungen sofort beim Kassierer Louis Fischer, Schwarzenberger Str. 78, erledigen.

Wunderkinder

Von Professor Dr. M. S. Baer, Jena

In dem Wort liegt die Vorstellung von der Sensation, die ein solches Kind durch seine Leistung hervorruft. Ein bedeutender Psychologe erklärt aber diese Bezeichnung als unbedeutend; denn das Wunder bestehe nur in einer frühzeitigen Entwicklung, indem die Kinder Leistungen zeigen, die sie erst später vollbringen sollten. Gerade die kindliche Eigenart sei doch das Wunderbare, und gerade diese komme bei den sogenannten Wunderkindern nicht zur Entfaltung. Sie seien also gewissermaßen „verdorrene“ Kinder. Das stimmt in gewisser Hinsicht, liegt aber nicht an den Kindern, sondern an den Erwachsenen, die gerade die Entwicklung der kindlichen Eigenart nicht pflegen. Unter allen Wunderkindern zeigt z. B. nur Jackie Coogan die unverdorrene kindliche Grazie und Naivität einfach deshalb, weil sie hier benutzt gepflegt wird, da sie für die Wirkung des Films notwendig ist.

Die Wunderkinder sind also Kinder, die schon frühzeitig auffällige Leistungen auf bestimmten Gebieten aufweisen. Experimentell-psychologische Untersuchungen, welche die Schweizer Psychologin Franziska Baumgarten an solchen Kindern angestellt hat, zeigen nun, daß die herkömmliche Auffassung, diese Kinder seien immer nur ganz einseitig begabt, falsch ist. Sie stehen meist auch sonst — besonders auch in intellektueller Hinsicht — über dem Durchschnitt ihrer Altersstufe und zeichnen sich immer durch eine lebendige natürliche Intelligenz, gesunden Menschenverstand und große Arbeitslust aus. Ja, wiederholt konnte festgestellt werden, daß bei diesen Kindern mehrere verschiedene nebeneinander bestehen, die, wenn sie die gleiche Pflege und Übung gefunden hätten wie die allein berücksichtigte Begabung, sich ebenso kräftig wie diese hätten entfalten können. Leider werden die Begabungen aber meist nur ganz einseitig ausgebildet. So bestand z. B. eine vierzehnjährige Geigenvirtuosin in die Eignungsprüfung für Schloffer mit der besten Note. Sie wäre also wohl auch ein ausgezeichnete Schloffer geworden.

Eine Anzahl der stark künstlerisch begabten Kinder besitzt überhaupt zugleich eine ausgesprochene Begabung für praktische Lebensaufgaben, für die Lösung von Aufgaben also, die sich aus lebensnahen, konkreten Situationen ergeben, während die Begabung für abstrakte Aufgaben ihnen vielfach ganz abgeht.

Auf die Frage nun, welche Begabungen sich am frühesten zeigen, kann geantwortet werden, daß alle möglichen Anlagen einzeln oder vereint schon sehr früh auftreten können. Am frühesten zu erkennen sind die künstlerischen, in denen sich motorische Anlagen auswirken, und deshalb finden wir so viele Musikvirtuosin unter den Wunderkindern. Auf der frühzeitigen Entwicklung motorischer Anlagen beruhen auch die Leistungen kindlicher Sportvirtuosin. Die Motorik zeigt sich in den Wunderkindern aber nicht nur in der Art ihrer Begabung sondern auch in ihrer ausgesprochenen Lebhaftigkeit. Sie sind meist fröhlicher Natur. Wo Schwermütigkeit auftritt, ist sie weniger eine Begleiterscheinung der Begabung als der materiellen Notlage der Eltern, die das Kind ihnen durch seine Leistungen überwinden helfen soll, oder des Einflusses unvernünftiger Eltern, die verlangen, das Kind solle immer ernst sein, denn ein Wunderkind müsse sich immer wie ein Erwachsener betragen. Das behält natürlich auf das Kind.

Die Wunderkinder sind auch gern zum Betrachter und Spiel mit anderen Kindern geneigt, weil sie eben auch das Bedürfnis haben, sich auszutoben. Von anderen Kindern unterscheiden sie sich aber ganz auffällig dadurch — und darin sind alle Wunderkinder einander gleich — daß sie sich ihrer Beziehung zum Erwerbdes Lebens deutlich bewußt sind. Sie wissen, daß sie verdienen müssen. Die Kinder fühlen sich oft geradezu als die Ernährer ihrer Familie. Das bildet dann frühzeitig einen Lebensernst aus, den man sehr oft fälschlicherweise als eine Folge geistiger Frühreife ansieht. Dieser wird noch durch das Gefühl bestärkt, frühzeitig auf eigenen Füßen zu stehen.

Die Entwicklung und Pflege der besonderen Anlagen des Wunderkindes hängt übrigens ganz von der Umgebung ab, in der das Kind lebt, und von der Erziehung, die gewisse Begabungen in einer bestimmten Kulturperiode genießt. Jede Gesellschaftsform und jede Kulturperiode hat ja ihre bestimmten Begabungs- und Genie-Ideale. Es ist deshalb anzunehmen, daß in Kulturperioden mit anderen Bedürfnissen und Wertungen noch ganz andere Begabungen als die bisher gepflegten zu öffentlich demontierten und gezeigten Leistungen kommen können. Im allgemeinen berücksichtigen die Eltern von Wunderkindern aber nur solche Begabungen, die sich besonders vorteilhaft erwerbsmäßig ausnutzen lassen.

Die Leistungen des Wunderkindes beruhen auf einer gesteigerten Form und neuen Kombination von Anlagen, die schon bei den Eltern oder deren Vorfahren vorhanden waren. Da die Begabung des Kindes in gewisser Beziehung zu der der Eltern steht, findet sie auch immer Pflege und Verständnis durch diese, oft unter großen materiellen Opfern. Das bringt aber andererseits die Gefahr mit sich, daß die Eltern, die selbst künstlerisch begabt oder interessiert sind, in ihren Kindern etwas sehen, was nicht da ist, und so das Kind auf eine falsche Bahn drängen. Eine Gefahr für die geistige Entwicklung des Kindes liegt auch in dem Umstand, daß die Eltern — besonders wenn sie in dürftigen Verhältnissen leben — das Talent ihres Kindes zu engstirnig als Quelle künftigen Reichtums betrachten. Andererseits ist aber eine solche Herkunft insofern für ein begabtes Kind günstig, als die Eltern, falls sie überhaupt nur ein richtiges Verständnis für die Begabung ihres Kindes haben, im allgemeinen eher geneigt sind, ihr eine besondere Pflege zuteil werden zu lassen als wohlhabende Eltern, die das nicht nötig zu haben glauben.

Auffällig ist das gute Verhältnis zwischen den Wunderkindern und ihren Eltern. Es beruht wohl auf einem gewissen Dankbarkeitsgefühl gegenüber dem durch die Eltern bezeugten großem Verständnis für die Eigenart des Kindes und ihrer Opferwilligkeit im Kampfe für die Durchsetzung der kindlichen Interessen. Auch der Umstand, daß die Wunderkinder frühzeitig wie Erwachsene behandelt werden, mag manches dazu beitragen. Dieser letztere Umstand in Verbindung mit dem, daß diese Kinder durch ständigen Verkehr mit den Erwachsenen, durch die vielen Reisen usw. vielmehr Eindrücke erhalten als die anderen Kinder, ist zugleich wohl auch eine der Hauptursachen für die bei den Wunderkindern typische allgemeine geistige Frühreife.

Geschichten vom Peter.

Von Erwin Weill

Peter ist ein böser Bengel. Allerdings dumme An-
gewohnheiten hat er.

Neuerdings geht er auf alle Menschen mit dem Finger.
„Das darfst Du nicht, Peter“, befehlt ihn die Mutter,
„das gehört sich nicht.“

Wacht Peter ganz große Augen und fragt: „Aber wa-
rum heißt denn dann der Finger Zeigefinger?“

Peter packt gern in Pfützen. Je tiefer, desto lieber.
Dabei setzt es Senge.

Heute geht Peter mit Papa spazieren. Regen ist gefallen,
und große Pfützen stehen auf der Straße.

„Bleib Peter stehen und fragt: „Papa, warum laßtst
Du nicht einmal richtig in die Pfütze? Dir kann es doch kein
Mensch verbieten?“

Peter mag seine Suppe nicht. Alles andere, nur nicht
Suppe.

Labelt der Vater: „Als ich noch so klein war wie Du,
würde ich froh gewesen, jeden Abend eine warme Suppe zu
bekommen.“

Lacht Peter: „Selt, Papa, da bist Du froh, daß Du jetzt
bei uns bist?“

Als Peter noch sehr klein war, weinte er viel. Und
jedesmal bekam er zum Trost Schokolade.

Eines Tages machten die Eltern mit ihm eine kleine
Reise.

Sagte Peter: „Du, Mutti, nimm Schokolade mit, falls
ich unterwegs weinen muß.“

Später kam Peter in die Schule.

Gab der Lehrer ein tägliches Beispiel: „Ihr seid zehn
Kinder, und unter Euch werden zwanzig Kapsel, fünfzig
Pflaumen, zehn Birnen und hundertfünfzig Stachelbeeren
verteilt. Was hat dann jeder?“

Meldete sich Peter und rief: „Reißweh, Herr Lehrer.“

Die Ueberraschung des Hanslöffers.

Dem Engländer Weiss aus Bodenham war kürzlich eine
seltene Ueberraschung beschieden. Kaufte er da ein Landhaus,
und da der Besitzer es eilig hatte, sich aller dort befindlichen
Dinge zu entledigen, so war in den Kaufpreis sämtliches
lebende und tote Inventar und was sich sonst noch im Hause
befanden wurde, eingeschlossen. Nach dem Abschluß des Ge-
schäftes geriet Weiss auf den Einfall, einmal zu sehen, was er
alles außer dem Hause selbst erstanden hatte. So kam er auch
in den Keller. Der schien leer zu sein. Doch dann war da
eine schmale Öffnung zu einem zweiten Raum, und von dem
führte eine Tür in einen dritten, von dessen Vorhandensein
Weiss nicht geahnt hatte. Und noch höher stieg seine Ver-
wunderung. Denn der Keller war bis an die Decke mit Wein-
flaschen gefüllt. Eine rasch unternommene Stichprobe ergab,
daß es sich um einen ganz ausgezeichneten Tropfen handelte,
um ein wahres Vermögen. Und der alte Besitzer? Der ist
nicht mehr anzufinden, so daß Weiss sich mit dem reichsten
Gewissen seines großartigen und so hübschen Beschlusses er-
freuen darf.